Die Stadt hat jetzt eine Kraftquelle

Die Installation Calma in der Grunau, im Joner Wald, ist eingeweiht worden. Sie ist eine lebendige Erinnerung an den ökumenischen Kirchentag in Rapperswil-Jona. Die Menschen, die sich an dem Ort aufhalten, hinterlassen Spuren.

von Gabi Corvi (Text und Bilder)

Der sommerliche Freitagabend war wie geschaffen für die Einweihung von Calma. Die Abendsonne tauchte den Ort in warmes Licht, die Klänge von Willi Valotti und Michael Bösch schufen eine spirituell-lichtvolle Atmosphäre, der Baumkreis schenkte den Gästen Geborgenheit und die Inspirationen von Kapuzinerbruder Niklaus Kuster auf den Stelen luden ein, sich ganzheitlich wahrzunehmen; sich mit der Schöpfung, der Bibel und dem eigenen Sein und Handeln auseinanderzusetzen.

Thomas Rüegg, OK-Präsident des ökumenischen Kirchentages, sprach das Bedürfnis der Menschen nach Stille und Gelassenheit an, das im hektischen Alltag immer mehr zu kurz komme: «Calma bietet der Bevölkerung einen bleibenden Raum der Besinnung und Entspannung; und der Hoffnung.» Er stehe für Werte, welche die Evangelisch-Reformierte und die Katholische Kirche in Rapperswil-Jona verbinden und mit anderen Religionen teilen.

Calma – «ein Ort des Durchatmens»

Niklaus Kuster nannte den Platz einen «Ort des Durchatmens», einen Ort, der die Ressource Wald mit den Ressourcen der Menschen verbinde. Und so soll Calma – gerade im städtischen Umfeld von Rapperswil-Jona – ein Rückzugsort und eine Kraftquelle für die Menschen sein. Tatsächlich mutet der naturnahe Kreis, der in kurzer Gehdistanz zum Forsthaus Grunau gestaltet wurde, wie eine kleine Oase an. Eine, die am Eröffnungsabend eine «Insel» und ein Sammelplatz für viele Männer und Frauen war.

Sie alle liessen sich ein auf die eingängigen Worte von Niklaus Kuster und auf die besinnlichen Gebete und den Segen des katholischen Seelsorgers Werner Sutter und des reformierten Diakons Jürg Andrin Hermann. Letzterer ist geistiger Vater von Calma und hat die Installation in ihrem Entstehungsprozess begleitet.

Calma entdecken: Bei der Einweihung treten die Anwesenden in den Ort der Stille ein.

Gänsehaut beim Zuhören: Michael Bösch (l.) und Willi Valotti berühren mit ihren Klängen.

Mit Weihrauchfass: Der reformierte Diakon Jürg Andrin Hermann segnet den Kraftort.

> Durch die Luft, so vermittelt es eine Stele, sind wir auch in der Nähe und Ferne mit allen Geschöpfen verbunden.

«Symbiose von Natur, Tier und Mensch fördern»

Und der Prozess im Sinne eines natürlichen und auch zutiefst tröstlichen Fortschreitens geht weiter. Kleine Pilze strecken schon jetzt keck ihre Köpfe aus dem Rindenmulch heraus, die Äste der gesetzten Mischwald-Bäume wachsen, sie tragen ein immer dichter werdendes Blätterkleid. Die Menschen, die sich im Rund von Stele zu Stele bewegen, hinterlassen Spuren – sichtbare und unsichtbare.

So solle der etwas abgeschiedene Platz auch nicht den Trend zur «Hyper-Individualität» unterstützten, so Niklaus Kuster. Im Gegenteil. Gerade die Einbettung von Calma ins lebendige Grün solle das Bewusstsein der Symbiose von Natur, Tier und Mensch fördern. Durch die Luft, so vermittelt es eine Stele, sind wir auch in der Nähe und Ferne mit allen Geschöpfen verbunden.

Ein schöner Gedanke. Einer, der die Botschaft des ökumenischen Kirchentages unterstreicht. Vor uns das Leben, vor uns der lebendige Dialog mit den Menschen. Und vor und mit uns die Gemeinschaft, die trägt, stärkt und auf dem weiteren Weg begleitet.

Power, Plausch und Party auf und beim See

Die 30. Ausgabe des Drachenbootrennens in Rapperswil zog viel Publikum an. Es ging nicht nur um schnelle Zeiten.

von Istvan Nagy (Text und Bilder)

Die besondere Jubiläumsausgabe des Drachenbootrennens am Samstag im Lido Rapperswil wurde für die aktiven Paddlerinnen und Paddler, aber auch für die vielen Zuschauenden zum Erfolg. 30 Fun- und 4 Eliteteams paddelten auf der 222 Meter langen Strecke um schnelle Zeiten. Obwohl die Qualifikationsläufe noch bei Regen ausgetragen wurden, war das für die teilnehmenden Gruppen nicht von Bedeutung. Denn nass wurden sie sowieso.

Für die Finalläufe lichtete sich der Himmel und die Bedingungen auf dem Zürichsee waren perfekt. Schlussendlich gewann das Team «Füdlitätscher» mit einer Sekunde Vorsprung auf die «Schmerkner Seebuebe».

Beginn im Jahr 1992 – nach neuseeländischem Vorbild

Den Grundstein für den beliebten Anlass legte der Kanute Harry Ziltener. Von einer Trainingsreise aus Neuseeland zurück, berichtete er über die langen Drachenboote, welche dort mit 16 bis 20 Personen, einem Steuermann und einem Trommler als Taktgeber übers Wasser flitzen. Solche Wettkämpfe wollte er damals auch auf den Zürichsee bringen. Mit Benno Gmür fand er bald einen Verbündeten, welcher ihn in seinem Vorhaben unterstützte.

Die erste Austragung des Drachenbootrennens organisierten die beiden Initianten zusammen mit Kollegen im Jahr 1992, ehe der Anlass im Folgejahr auf den Kanuclub Rapperswil-Jona übertragen wurde.

Dank dem Kanuclub standen mehr Helferinnen und Helfer zur Verfügung, die Nachfrage wurde auch immer grösser. «Wir sind ein Grümpelturnier auf dem Wasser», erklärte der heutige Präsident Lukas Ramseier, «die 30 Startplätze in der Fun-Kategorie waren bereits nach zwei Wochen ausgebucht.»

Für die Teilnahme braucht es keine grossen Voraussetzungen. Mitmachen dürfen Gruppen, Vereine oder Firmenteams, welche die nötige Anzahl Paddlerinnen und Paddler zusammenbringen. Ein Training am Freitagabend hilft, sich an das schaukelnde Boot zu gewöhnen. Die Profis vom Kanuclub unterstützen dabei die Drachenböötler.

Das Jubiläum ausgiebig gefeiert

Zwei Mal musste das Drachenbootrennen wegen der Coronapandemie abgesagt werden. Dieses Jahr fand also nach 32 Jahren die 30. Ausgabe statt, und das Jubiläum wurde auch neben dem See in einem Festzelt ausgiebig gefeiert. Heute ist eine junge Generation des Kanuclubs am Werk, welche vor ein paar Jahren den Anlass aufwertete und mit Neuerungen im Programm veränderte. Die Distanz beträgt für die Fun-Kategorie 222 Meter und die Elite-Boote paddelten im Final über 2000 Meter.

Die Konzentration der Rennen auf einen Tag erwies sich ebenfalls als Glücksgriff. So bleibt genügend Zeit, am Abend – wie es sich für ein Grümpelturnier gehört – eine grosse Party zu feiern.

Neben dem Paddeln kommt der Spass nicht zu kurz: Beim Drachenbootrennen ist Geschwindigkeit nicht alles, was zählt.

Gekennzeichneter Download (ID=OxeBbueYnjnAs-Tk_URhpf4ZzTPyUeAsO_LiVXICDao)